Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

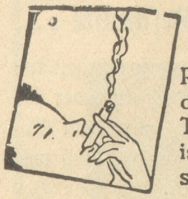
Die Olympische Schweizerfamilie

Der Vater, Tambourmajor der Basler Olympia-Clique, übt sich oft auf dem Heimweg in dieser Eigenschaft.

Die Mutter, welche im letzten Frühling die Schweizer Griechenlandreise mitgemacht hat, beschaut immer wieder ihr Album, besonders den Olymp. Bohny

Die Tochter kommt nicht mehr von Spittelers Olympischem Frühling weg.

Der Sohn trainiert für sämtliche Olympiaden.



Raucher! Doppelt ist der Genuß mit Gaba Tabletten, der Rachen ist vor Entzündung geschützt, der Atem rein!

Lieber Nebelspalter!

Unser „Göpfi" ist ein ausgewachsener Tugendbold. Nur eine Schwäche hat er und gegen die ist kein Kräutlein gewachsen. Jeden Samstagnachmittag gondelt der Göpfi mit dem Zug in die Stadt, um dort eins oder auch ein paarmal eins hinter die Binde zu quetschen. Stillvergnügt und selig in sich hineinlächelnd gurgelt er seine Dreierli hinunter. Und bei solch' löblichem Tun hat er jüngst sein letztes Zügli nach Hause verpaßt. Nicht daß er lange schwankt (unter uns gesagt, „schwankte" er ja doch) - er gibt sich einen Ruck und tritt quietschvergnügt zu Fuß den Heimweg an. Zwei Stunden hat er bereits mit den Tücken der nächtlichen Straße gerungen — da geht ihm, zehn Minuten von seiner Klause entfernt, der Stumpen aus. Aber es hat seine Schwierigkeiten, das Ding wieder in Betrieb zu setzen. Denn so oft er ein Streichholz entzündet, bläst es ihm ein ekelhafter Wind auf der Stelle aus. Bis sich der Göpfi einer List besinnt. Er kehrt dem Wind, der ihm aus seiner Marschrichtung entgegenfährt, den Rücken — und hurra!, der Glimmstengel geht wieder. Triumphierend geht der Göpfi von hinnen, Friede im Herzen und an der Menschheit ein Wohlgefallen. Er trabt und trabt und bei dem trauten Traben gehts ihm so durch den Sinn, daß er eigentlich schon ein gutes Stück Weg hinter sich habe und nun doch bald zu Haus sein müsse. Sein Auge schweift in der Runde — aber je verzweifelter er nach etwas Bekanntem sucht, desto unbekannter wird ihm zu Mut. Hat er einen Knacks, hallunziniert er? Mählich verdichtete sich das ganze Gewimmel verwirrender Eindrücke in ihm zur Erkenntnis, daß er — wieder in der Stadt stehe. Und das tut er auch. Halt weil er vergessen hatte, nochmals Rechtsumkehrt zu machen, als endlich sein Stumpen wieder in Brand gesetzt war ... Allo

*

Mein Schwager kam zu uns auf Besuch; er sollte zusammen mit meiner Fünfjährigen in einem Zimmer schlafen, sie konnte sich aber erst dazu verstehen, als er versprach, ihr einen schönen großen Gummiball zu kaufen.

Als sie heute mit dem Ball nach Hause kam, rief unser Dienstmädchen: „Das isch aber e schöni Balle, wenn i nu au so e schöni Balle hett!" Darauf unsere Jüngste: „O, Sie müend nu emol bim Onkel Henri schlofe, denn kauft er Ihne au so eini!"

*

Einen komischen Begriff vom Radio scheint meine Nachbarin zu haben; gestern kam sie zu mir mit den Worten: „Ich habe gehört, Sie hätten das Radio eingerichtet, deshalb komme ich mit einer Bitte; meine Tante in Amerika hat mir schon einige Monate nicht mehr geschrieben, sind Sie au so guet und froget Sie durs Radio, ob sie gsund sei."

Blutreinigungs-
Entfettungs-
„Verjüngungs"-
Kuren

nur mit BIRMO

dem unschädlichen natürlichen Birmenstorfer Bitterwasser. BIRMO ist den künstlichen Mitteln vorzuziehen. Aerztlich empfohlen zu Haustrinkkuren! In Apotheken und Drogerien Fr. 1.50 pro Flasche. Gratis-Prospekt „Birmo verlängert das Leben" durch BIRMO A.G., BIRMENSTORF (Aargau).